

## ZEN-Schatzkammer

(Einführung in Dôgens Shobôgenzô)

*Autor: Yudo J. Seggelke*

### 52. Der große Schatz von Buddhas Sûtras (*Bukkyô*)

Dieses Kapitel trägt auf Japanisch denselben Titel *Bukkyô* wie Kapitel 24, in dem auch die Lehren *Buddhas* behandelt werden. Hier geht es vertieft um den Sinn und den Wert der Sûtras selbst, das heißt, der geschriebenen buddhistischen Lehre. *Dôgen* verdeutlicht am Anfang, dass die Buchstaben, Worte und Theorien nicht isoliert zu verstehen sind, sondern dass die Sûtras identisch mit dem Universum, den Dingen und Phänomenen selbst sind. Dies alles verwirklicht sich beim Handeln in der Praxis des Alltags. Er wendet sich gegen einseitige Lehrmeinungen im damaligen China, welche die Lehren und Sûtras für überflüssig erklärten. *Dôgen* betont, dass es unsinnig sei, zu behaupten, die Arbeit an den Sûtras sei verlorene Zeit oder richte gar Schaden an, wenn man auf dem Buddha-Weg lernt. Er macht deutlich, dass es im Gegenteil sogar unbedingt notwendig ist, die überlieferten buddhistischen Lehren, also die Sûtras, eingehend und gründlich zu studieren. Er hält dies für unabdingbar, um zum wahren Kern des Buddha-Dharma vorzudringen. Angeblich buddhistische Schulen, die nur die Praxis des Alltags als wesentlich ansehen und *Buddhas* geschriebene Lehren ablehnen, sind aus seiner Sicht schädlich und gefährlich für den Weg des Erwachens. Die Sûtras bedeuten für ihn „*die konkrete Offenbarung des ganzen Universums, das hier und jetzt die wahre Wirklichkeit ist*“. Am Anfang des Kapitels sagt er:

*„Alle Buddhas und Dharma-Vorfahren in Indien und China haben sich zweifellos sowohl auf einen guten Lehrer als auch auf die Sûtras gestützt.“*

In der Tat ist es nicht vorstellbar, dass sich die buddhistische Lehre, die keineswegs als einfach und eindimensional bezeichnet werden kann, ohne schriftliche Unterlagen studieren und erlernen lässt. Wenn man sich das umfangreiche Schrifttum der Lehrreden von *Gautama Buddha* selbst oder die vielen Bände des Mahâyâna-Buddhismus vergegenwärtigt, kann eine derartige Fülle von Lehren, Anweisungen, Gleichnissen und philosophischen Untersuchungen kaum nur mündlich durch den Lehrer übermittelt werden.

Dies gilt verstärkt für den Westen, da authentische Lehrer hier noch selten zu finden sind. Andererseits ist es auch nicht möglich, dass ein Schüler diese Lehren für sich allein und isoliert bearbeiten kann. Ein solches Vorhaben wäre auch völlig unsinnig, da wertvolle, unabdingbare überlieferte Informationen als lebendiger Lernprozess notwendig sind und nicht übergeben werden dürfen. Sonst besteht die große Gefahr, dass man als Lernender auf Abwege und in schmerzliche Sackgassen gerät. Allerdings warnt *Dôgen* häufig davor, sich in theoretischen Abstraktionen zu verlieren und die buddhistische Lehre nur als philosophisches Theoriesystem zu verstehen. Die Kommentatoren und theoretischen Lehrer des Buddhismus könnten nämlich nur einen Teil des lebenden Buddha-Dharma selbst erfahren und an Schüler weitergeben.

*Peter Gäng* schätzt, dass allein die Schriften des Mahâyâna-Buddhismus etwa den zehnfachen Umfang der Werke der griechischen Philosophen haben, die etwa in der gleichen Zeit entstanden sind. Die Philosophie der alten Griechen und Inder wurzelt ursprünglich in denselben indo-europäischen Sprachen, Denkwelten und den überwiegend unbewussten kulturellen Vorstellungen. Beide Weltanschauungen benutzen also dieselben zugrunde liegenden, meist unbewussten Weltansichten und gefühlsmäßigen Grundstrukturen des menschlichen Lebens. *Gautama Buddha* geht jedoch über diese Weltanschauungen hinaus. Er hat nach dem Erwachen die strikte Trennung von Philosophie einerseits und Handeln im praktischen Alltag andererseits abgelehnt und damit den Weg zur Überwindung des Leidens gewiesen. Ganz wesentlich sind dabei die Methoden der Meditation und Imagination und vor allem des Samâdhi, also der Zazen-Praxis, bei der „*Körper und Geist*“, also das gewöhnliche Ich, fallen gelassen werden. Ähnliche Methoden sind aus der griechisch-europäischen Kultur weniger bekannt. Im christlichen Bereich wollen wir in diesem Zusammenhang jedoch mit *Williges Jäger* einen der großen Mystiker nennen.

Ein wichtiger Unterschied besteht darin, dass *Gautama Buddha* sich nicht als Denker und Philosoph, sondern als Heiler verstand, der den Menschen einen Ausweg aus unnötigen und selbst erzeugten Leiden lehren konnte. Dabei sind psychische Krankheiten und die existentielle Angst vor Alter, Krankheit

und Tod von zentraler Bedeutung. Seine Lehre und Theorie sind also kein Selbstzweck, sondern Hilfsmittel, um das Leiden zu überwinden.

*Dôgen* lehrt im *Shôbôgenzô* zweifellos die ganze Bandbreite der buddhistischen Lehre und beschränkt sich nicht auf die theoretischen und philosophischen Aspekte. Aber er begeht auch nicht den Fehler, die buddhistische Theorie abzuwerten und für unwesentlich oder sogar schädlich zu erklären. Leider kann auch eine falsch verstandene Kôan-Methodik zur Folge haben, dass die Vernunft und das Denken der Menschen als unwichtig erachtet werden. Richtig ist, dass unterscheidendes Denken nur für bestimmte Lebenssituationen brauchbar ist. Wenn das Denken grundsätzlich abgelehnt wird, drängt sich nach *Dôgen* der Verdacht auf, dass es sich manchmal nur um die Trägheit des Denkens handelt. Wie *Nishijima Roshi* herausgearbeitet hat, lassen sich die Kôan-Geschichten mit intuitiver Vernunft und dem Ansatz der vier Lebensphilosophien entschlüsseln und „erfassen“. *Dôgen* äußert sich folgendermaßen:

*„Alle guten Lehrer haben ein tiefes Verständnis der Sûtras. Ein tiefes Verständnis zu haben bedeutet, dass sie die Sûtras als ihren Lebensbereich und ihren Körper und Geist ansehen. Sie entwickeln die Sûtras zu einem Werkzeug, um anderen Menschen die Lehre darzulegen.“*

In diesem Zitat kommt die enge Verbindung der Sûtras mit den jeweiligen Lehrern zum Ausdruck und es wird verdeutlicht, dass die Schüler einen ganzheitlichen Lernprozess auf dem Buddha-Weg durchlaufen. *Dôgen* hebt in diesem Zusammenhang auch die Zazen-Praxis hervor und betont, dass gute Lehrer die in den Sûtras enthaltenen Lehren sowie die Praxis selbst erforscht und praktiziert haben. Er erläutert: *„Das Gesicht zu waschen und Tee zu trinken, ist das ewige Sûtra eines guten Lehrers.“*

Bemerkenswert ist, dass er die Natur selbst als Sûtra versteht. Er verweist auf das große Erwachen von *Gautama Buddha* selbst, als dieser unter dem Bodhi-Baum im Samâdhi den Morgenstern am Himmel in der Natur erblickte. Ferner erwähnt er die berühmten Geschichten des Erwachens alter Meister beim Anblick der Pfirsichblüten und beim Hören des besonderen Klangs, der entstand, als ein kleiner Stein ein Bambusrohr traf. *Dôgen* sagt im Folgenden:

*„Was ich hier die Sûtras nenne, ist das ganze Universum der zehn Richtungen, denn wie könnte es irgendeine Zeit oder irgendeinen Ort geben, der nicht dasselbe wäre wie die Sûtras.“*

Schriftliche Werke bestehen aus Worten und Sätzen und diese bilden sozusagen die Einzelelemente der Texte. In gleicher Weise gibt es eine Vielzahl von Dingen und Phänomenen im Universum, die als Teile oder Elemente der realen Sûtras für den lernenden Buddhisten wirksam werden können. Als Beispiele werden die *„Grashalme und zehntausend Bäume“* genannt. *Dôgen* zählt in diesem Zusammenhang die vielfältigen Formen, Farben, Gerüche usw. auf, die unsere Lebenswelt und das Universum kennzeichnen. All diese Dinge und Phänomene gehören zu den Sûtras. Er erläutert, dass sie die Fähigkeit haben, das große Tor des Buddhismus zu öffnen,

*„um die Menschen zu unterweisen, und (die Sûtras) schließen dabei keinen einzigen Menschen und keine einzige Familie auf der ganzen Erde aus“.*

*Dôgen* erinnert daran, dass auch die Menschen, denen leider der Zugang zu einem guten Lehrer verwehrt ist, die Sûtras lesen und erfahren können. Sie sind also wirklich jedem Menschen zugänglich, wenn er den Bodhi-Geist erweckt hat und auf der Suche nach der wahren Wirklichkeit ist. Gerade im Westen sind die Bücher und Sûtras zur buddhistischen Lehre oft der „Türöffner“ zum Buddha-Dharma und markieren die ersten wichtigen Schritte auf dem Buddha-Weg.

Nach *Dôgen* ist die Buddha-Weisheit keine künstlich erdachte Theorie, sondern beschreibt die wahre Natur des Menschen und des Universums. Sie ist also kein Glasperlenspiel der Fantasie und keine utopische Welt von Idealisten, sondern die Wirklichkeit in ihrer Farbigekeit und Vielfalt selbst, in der wir täglich leben, arbeiten und lieben. Für all diese vielfältigen Formen der Sûtras gilt, dass man sie ganzheitlich empfängt, bewahrt, liest und auch rezitiert und *„dass sie uns ganz in sich aufnehmen und völlig erfassen“.*

*Dôgen* weist auf die Praxis des Handelns und Arbeitens gerade im Zusammenhang mit den Sûtras hin. Er erinnert daran, dass zum Beispiel der große Meister *Daikan Enô* „nur“ ein Arbeiter im Kloster war und durch sein Handeln und seine Arbeit die große Lehre des Dharma und der Sûtras im Wirkungsbereich seines eigenen Meisters erlernte. Die Begegnung mit

seinem Meister und seine Dharma-Übertragung wurden weitgehend ohne Worte und im Handeln selbst vollzogen. *Dôgen* erläutert weiter:

*„Sich mit anderen Praktizierenden um die Wahrheit zu bemühen und sich beim Zazen anzustrengen, war seit alten Zeiten das Sûtra, das am Anfang und am Ende recht ist. Es ist das Sûtra, das auf die Blätter des Bodhi-Baumes und in den leeren Raum geschrieben wird.“*

Es gibt viele Geschichten, wie die Sûtras von großen Meistern gelehrt wurden, ohne dass sie viele Worte benutzten und Texte rezitierten. Dies wird im Kapitel 24, *„Buddhas Lehren“*, im Einzelnen wiedergegeben.

*Dôgen* zitiert *Tendô Nyojô*, der großen Wert darauf gelegt hatte, dass das Sûtra-Lesen nicht als mechanischer äußerlicher Vorgang geschieht, sondern den ganzen Menschen erfasst. Die Zazen-Praxis stelle daher bei vielen Mönchen das wahre Sûtra-Lesen dar, während das Studium der Schriften häufig leider zu oberflächlich und losgelöst von der eigenen Erfahrung stattfindet:

*„Da die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges, die sich jetzt verwirklicht, nichts anderes als Buddhas Sûtras ist, ist alles, was jetzt als Buddhas Sûtras existiert, die Schatzkammer des wahren Dharma-Auges.“*

Er warnt uns wiederholt davor, dass wir zu schnell und zu selbstgerecht glauben, wir könnten die Sûtras allein mit dem unterscheidenden Denken vollständig ergründen. *Dôgen* kritisiert auch in aller Deutlichkeit, dass selbst damals in China nur wenige Meister lebten, die die ganze Wahrheit des Sûtra-Lesens erfahren und praktiziert hätten. Er gibt dafür einen Zeitraum von etwa 200 Jahren vor seiner Ankunft an und macht damit deutlich, dass der Buddhismus in China etwa um 1000 nach unserer Zeitrechnung bereits an Tiefgang und Wahrheit verloren hatte. Diese Einschätzung wird laut der Überlieferung auch von *Tendô Nyojô* geteilt. *Dôgen* sagt dazu:

*„Solche nicht vertrauenswürdigen Menschen gibt es (so zahlreich) wie Reis, Flachs, Bambus und Schilf. Dennoch steigen sie auf den Löwensitz (des Meisters), gründen Klöster im ganzen Land und werden die Lehrer der Menschen und Götter.“*

Er sieht es als schwerwiegendes Problem an, dass die Schüler dieser Lehrer nicht den wahren Dharma erlernen können und nicht wissen, was die Sûtras wirklich bedeuten. Derartige Meister könnten zwar imponierende Gesten

machen und schöne Sätze formulieren, die sie vor allem der Geschichte des Zen-Buddhismus entnehmen. Die wahre Bedeutung der Sûtras bleibt ihnen aber verborgen, da sie den Sinn und die Wahrheit dieser Gesten und Sätze überhaupt nicht erfahren haben und daher auch nicht übermitteln können. Für *Dôgen* ist die Weitergabe des Buddha-Dharma von Angesicht zu Angesicht in einem lebendigen Augenblick zwischen Lehrer und Schüler von großer Bedeutung. Dadurch entsteht ein ganzheitlicher wahrer Bezug, den es nur im Augenblick der Anwesenheit und, wie er sagt, im „*Angesicht der beiden Menschen*“ geben kann. In vielen Zen-Geschichten wird zum Beispiel von dem tiefen Verständnis berichtet, wenn sich Meister und Schüler in die Augen sehen und sich mit intuitiver Klarheit „*erkennen*“. Er betont, dass die Weitergabe von Angesicht zu Angesicht notwendig war, um den wahren Buddha-Dharma in den authentischen Übertragungslinien zu erhalten. Für falsche Lehrer sei es unmöglich, „*die Wirklichkeit des ganzen Universums auf der Grundlage der Grenzenlosigkeit des gegenwärtigen Augenblicks zu klären*“.

In der wahren Übertragung im Augenblick zeige sich die großartige Kraft der buddhistischen Lehre und darin unterscheide sie sich von den Philosophien des *Konfuzius* und *Laotse*. *Dôgen* berichtet in diesem Zusammenhang von einem selbst ernannten Meister, der sich sogar als direkter Nachfolger eines längst verstorbenen Meisters fühlte und auch so auftrat. Gegen Ende des Kapitels fasst *Dôgen* zusammen:

*„Jenen nicht vertrauenswürdigen Menschen möchte ich Folgendes sagen: Wenn es so ist, wie ihr sagt, dass man Buddhas Sûtras ablehnen müsse, muss man auch Buddhas Geist und Körper ablehnen. Wenn man Buddhas Körper und Geist verwirft, muss man auch Buddhas Schüler verwerfen. Buddhas Schüler zu verwerfen bedeutet, Buddhas Wahrheit zu verwerfen.“*

Schließlich warnt er davor, falschen Lehrern leichtfertig zu glauben, die zum Beispiel aus fremden Ländern kommen und von sich behaupten, dass sie den wahren Buddha-Dharma lehren und die Sûtras tiefgründig verstanden hätten. Er spricht dabei wohl Reisende aus Indien an, die nicht einer authentischen Übertragungslinie angehören und daher nicht als wahre Lehrer gelten können. Er erinnert daran, dass *Daikan Enô* Arbeiter in einem Kloster war und ihm der wahre Dharma übertragen wurde, weil er die wahren

lebenden Sûtras ergründet und nicht nur schriftliche Texte studiert hatte.

*Dôgen* sagt abschließend:

*„Ihr solltet die großen und umfassenden Worte der Sûtras und ihren tiefen Sinn wie die Berge und Ozeane erfahren und erforschen und sie als Richtlinien für euer Bemühen um die Wahrheit ansehen.“*